

Auch Konrad von Megenberg war kein geborener Regensburger, doch wirkte er über 30 Jahre lang in dieser Stadt und entfaltete dort rege wissenschaftliche Tätigkeit. Sein Geburtsort ist nicht bekannt; allgemein wird angenommen, daß er um 1309 in Mainfranken geboren wurde. Der Name Maidenberg, der ihm auch beigelegt wurde, deutet auf Mainburg bei Schweinfurt hin, auch die lateinische Version Conradus de monte puellarum, mit der sein Name uns überliefert wurde, könnte in diesem Sinne erklärt werden\*). Er selbst nennt sich in seinem berühmten „Buch der Natur“ Megenberg, an anderer Stelle auch Mengenberger. Sicher ist, daß er zuerst in Erfurt und dann in Paris, dem damaligen geistigen Zentrum des Abendlandes, studierte, sich dort den Magistertitel holte und Vorlesungen über Theologie und Philosophie hielt und im Jahre 1337 die Leitung der berühmten Schule von St. Stephan in Wien übernahm. Von schwerer Krankheit befallen (gelähmt) träumte ihm, er werde am Grabe des heiligen Erhard in Regensburg Heilung finden können. Näheres VO XII S. 213. Er übersiedelte auf dem Donauwege dorthin im Jahre 1342, fand tatsächlich Heilung und wurde zunächst Pfarrer von St. Ulrich, später Domherr von Regensburg; hier blieb er bis zu seinem Tode am 11. April 1374. Seine sterbliche Hülle wurde im Kloster Niedermünster neben St. Erhard beigesetzt. Sein Wohnhaus in der Schwarzen Bärenstraße 2 trägt neben dem schönen Portal der St. Galluskapelle eine Tafel mit der Inschrift: „In diesem Gebäude, im 13. und 14. Jahrhdt. das Ernfelder Haus genannt, lebte und starb im Jahre 1374, 65 Jahre alt, der als Philosoph, Naturforscher und Mathematiker berühmte Domherr Mr. Kunz von Maidenberg (Conradus de monte puellarum).“ — Das Passionsfenster, das sich im Hauptchor des Regensb. Domes an dessen Nordostwand des Obergeschosses befindet, ist von Konrad gestiftet und zeigt sein Bildnis (Alois Eisen, Die Bildfenster im Dom zu Regensburg, Berlin 1940).

Konrads Ansehen war so groß, daß er Ratgeber der Stadt Regensburg wurde. 1357 kam er im Auftrag der Stadt nach Avignon um die Rechte des Stiftes St. Emmeram zu vertreten, das unter dem Schutze der Stadt Regensburg stand. In einer Urkunde vom 16. März 1342 mußte er zwar dem Kaiser Ludwig dem Bayern und dessen Söhnen unverbrüchliche Treue versprechen; er blieb aber stets ein Mann von gut päpstlicher Gesinnung und fand im Kampf zwischen Papst und Kaiser das Recht auf des ersteren Seite. Konrad wies jene allgemeine Gelehrsamkeit und fruchtbare Tätigkeit auf, die in Regensburg schon vorher Albertus Magnus gezeigt hatte. Die 30 Schriften, die er hinterließ, sind meist theologischen Inhalts und in lateinischer Sprache abgefaßt, bis auf 2 Werke, die deutsch geschrieben sind. Eines davon ist das „Buch der Natur“ und ein anderes ist die „Deutsche Sphära“

Das Buch der Natur schrieb er in den Jahren 1349/50 in Regensburg. Es war die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache.

Für die Beliebtheit und weite Verbreitung dieses Werkes zeugen die vielen Handschriften, die jetzt noch vorhanden sind, und die reich illustrierten Druckausgaben. Die Münchner Staatsbibliothek besitzt allein 17 Handschriften, die Wiener Nationalbibliothek weitere 7. Von den Drucken, die alle zwischen 1475 und 1495 erschienen sind, gibt es 7 verschiedene Ausgaben. Die mir vorliegende Ausgabe gehört zu den Beständen der

\*) Wilhelm Kraft und andere weisen neuerdings darauf hin, daß Mäbenberg im Landkreis Schwabach als Geburtsort in Betracht komme.

Regensburger Staatlichen Bibliothek und ist im Jahre 1499 bei Hans Schönsperger in Augsburg gedruckt worden. Die zahlreichen Illustrationen (Holzschnitte) sind wohl erst viel später in Braun und Grün mit der Schablone coloriert worden. Das Buch beginnt auf der Titelseite mit der Überschrift „Hie nach volgt das buch der natur — inhaltende zum ersten von eigenschafft und natur deß menschen. Darnach von der natur und eigenschafft deß hymels, d'tier, des geflügels, der kreierter, d'stein und von vil andern natürlichen dingen.“ Das Register, das nun folgt, gibt in 12 Kapiteln oder „stück“ den gesamten Inhalt an. Ich gebe einen Teil dieser Übersicht in gekürzter Form wieder: „Zu dem ersten helt das buch inn von dem menschen in einer gemein. Darnach von der hirschal und von dem hirn, von dem hertz, von dem schlaff und also von dem haupt biß auff die fueß des menschen und von all den glidern innwendig und auswendig.“ „Das zehnt stuck weist aus von vil heimlichen kraütern und früchten als von wermut, knoblauch, zwifel, enis, kürbis, kölkraut, pfifferling und von vil anderen kreiertern d'ein grosse zal ist als yspen, latuchen, saffran, salwey, linsat, wicken, yngwer, zitwen; zucker etc.“ — Das elfte Kapitel ist mit einem Bild des hl. Ulrich geziert (Megenberg war ja Pfarrer von St. Ulrich) und wird angekündigt mit den Worten: „Das eft stuck hat ein figur daran sanct Ulrich voller edler gestein gesignirt ist wann dasselb stuck sagt von edelm gestein was natur und krafft sy haben, und wartzu sy gut sind und sagt auch von den XII metalln als gold, silber, kupffer, eisen etc.“

„Das XII. und letzt Stuck deß buchs sagt von der wunderlichen prunnen und selzamen wunderlichen menschen “

Man hat vielfach behauptet, das Buch der Natur sei eine Übersetzung des Buches „Liber de natura rerum“ des *Thomas von Cantimpré* (s. d.), höchstens nur eine Umarbeitung des genannten Werkes, die sich auf eine Umstellung der einzelnen Kapitel beschränke. Dem ist aber nicht so. Konrad ist vielfach seine eigenen Wege gegangen. Freilich hat er die Schrift des belgischen Mönchs zu Grunde gelegt, aber immer wieder äußert er seine eigene Meinung, die den Gegensatz zu Thomas hervorhebt; er bringt eigene Beobachtungen und stützt sich auf neue Quellen wie Aristoteles, Plinius, Solinus, Augustinus, Avicenna, Haymo usw. Die Echtheit eines ihm vorliegenden Buches der Natur, das dem Albertus Magnus zugeschrieben war, bezweifelt er „dar umb sprich ich Mengenberger, daz ich zweifel ob Albertus das buch hat gemacht ze latein.“ Immer wieder betont er seine eigene Meinung, so z. B. bei den Steinen: „Nun spricht das buch zu latein das die sterne ir gestalt in d' erden nement nach d' schickung darinn die stein wachsen und werden ... Darum sprich ich Mengenberger, das d' steine form und gestalt ist von sunderlicher sterenkrafft die gewalt und macht habent zu würcken die form und die schickung in den feuchten und in den dünsten, wann alle die form und die gestalt, die alle ding habent, die aus den vier elementen werden, und auch die element die habent ir würckende krafft die sy machende an dem hymel, als Aristoteles spricht im andern buch von d' geburt und von dem zerprechen das man heiste *liberi de generatione et corruptione*.“

Recht süddeutsch klingen seine Bemerkungen über die Pilze (Schwämme): „Es ist auch ein anderley schwammen die heissen zu latein *poleti*, teutsch pfifferling do sol man sich vor hüten wann sy sind vergifft und mügent und 'weilen den menschen totsiech machen und in krankheit pringen. Deß haben wir ein exampel das einer einsmals hat pfifferling geessen und darauff starcken met getrunken, d' starb zuhand yechling vor de vaß on alle getzecht; darumb sind sy wohl zu meiden.“

Von Aristoteles hat er wohl den Gedanken aufgenommen, daß Insekten von selbst aus feuchter Erde entstehen. So sagt er: „*Pulex* heyst ein floh, der wirt auß gewarmten staub und auß fauler feuchten . Wenn man wermut mit öl röst und salbet des menschen leib darmit, der wirt befreit von den flöhen.“



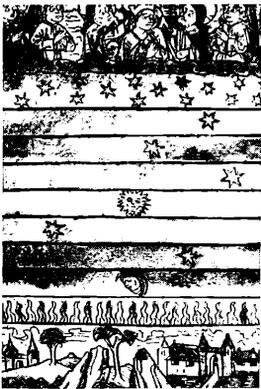
Bei den wunderlichen Menschen (Abbildung), Mißgeburten mit zwei Köpfen oder sechs Armen oder einem Flossenfuß bringt er wieder deutlich seine eigene Meinung: „Ein frag ist, von wannen die wunderlichen menschen kumen, die zu latein monstruosi heissen, ob sy von Adam seien kumen. Zu d' frag will ich anders antwurten dann das buch zu latein antwurt und spricht. Das die wunder menschen nit von Adam kumen, es sey dann als Adelius spricht, das die wund' kumen von den widernatürlichen wercken d' menschen, die sich vermischen zu dem viech Nun sprich ich Mengerberger, das die wundermenschen zweierley sind, etlich sind gesellet und etlich nit. Die geselleten heiß ich, die ein menschliche seel haben, und die doch gepreden haben. Die ungeselleten heiß ich, die etwas ein menschliche gestalt haben an dem leib und doch kein menschliche seel haben.“

liche seel haben.“

So ließen sich noch viele Stellen anführen, die beweisen, daß Konrad zwar das Buch von Cantimpré zugrunde gelegt, aber so umgearbeitet und ergänzt hat, daß ein selbständiges Werk daraus geworden ist. Daß so manche märchenhafte Darstellung aus des Belgiers Werk übernommen wurde, ist aus dem Geist der damaligen Zeit zu erklären. Mit gesundem Mutterwitz setzt sich seine gewandte Darstellung über solche Stellen hinweg.

Das zweite Buch, das Meigenberg in deutscher Sprache schrieb, ist die „Deutsche Sphaera“, dessen Quelle die Sphaera Mundi des Engländers Johannes Holywood, genannt *Sacro-Bosco* ist. Dieser hatte das Buch um 1250 als Lehrer der Astronomie in Paris geschrieben; es bestand in der Hauptsache aus einem Auszug aus dem *Almagest* und den Schriften des Arabers Alfraganus. Konrad blieb im allgemeinen bei einer Übersetzung des *Sacro-Bosco*. Eingeschobene größere Partien wie beim Buch der Natur kommen fast nicht vor, doch tritt er gelegentlich mit seiner eigenen Meinung hervor; überall merkt man die Fassung eines wissenschaftlich geschulten Autors. Es sind nur 3 Handschriften vorhanden; ein Druck wurde erst im Jahre 1912 herausgegeben.

Konrad teilt das „kurtz puch von der gestalt der werlt“ in vier Hauptstücke ein, deren erstes Form und Größe der Welt behandelt und wieder in 9 Stücke untergeteilt wird.



Das erst Stuck oder der „erst waltzer“ ist der cristallische Himmel ohne Sterne und über diesem der „feurein himal“, in dem Gott mit seinen Lieben ruht. Nach innen folgen dann die sieben Himmel der Fixsterne (Sternhimmel), der Sonne und der fünf damals bekannten Planeten. Unter dem Sternhimmel oder Firmament wölbt sich der Himmel des ersten Planeten oder „selp-lauffigen sterns“, des Saturnus oder Satjars. Nun folgen Jupiter oder Helfvater, dann Mars oder „Streitgot“, dann kommt die Zone der Sonne, schließlich Venus oder Morgenstern und Mercurius, der „kaufleut herre“ oder „Sprechherre“ Es folgt der Mond und schließlich die vier Elemente Feuer, Luft, Wasser und Erde. Saturn heißt Satjar, weil seine Kraft kalt ist und trocken. Des Jupiters oder Helfvaters Kraft ist warm und feucht in seiner Masse. Mars ist heiß und trocken; er zieht aus der Erde und den Menschen viel Feuchtigkeit und erhitzt den Menschen, daß er leicht zürnt. Mercurius heißt auch Sprechherre, weil Kinder unter seiner Kraft geboren wohl gesprächig sind.

heiß und trocken; er zieht aus der Erde und den Menschen viel Feuchtigkeit und erhitzt den Menschen, daß er leicht zürnt. Mercurius heißt auch Sprechherre, weil Kinder unter seiner Kraft geboren wohl gesprächig sind.

Der oberste Gott hat die vier Elemente so gesetzt, daß je das schwerste unter dem leichteren steht. „und von den vier element Mischung in sich selber werden alle andern dinch: stain, plum und tyr.“ Die Erde wird von den anderen Elementen umschlossen; aber viel Erdreich ist entblößt vom Wasser um der Tiere willen, die im Wasser nicht leben können.

Im zweiten Kapitel erläutert Konrad den Begriff des Himmelsäquators und des Tierkreises. „Und der haizet lebenskraiz, dar umb daz die sieben Planeten under dem kraizze lauffent; und geben kraft und leben allen dingen, die aus den vier elementen werden. Oder haizet der tyrkraiz, dar umb daz er zwelf geleichn stükke hat. Und der zehnen haben tyrnamen; und die zwelf stükke haizzen die zwelf himelzaichen. Die namen der himelzaichen sint also: wider, ohs, zwinglein, krebs, leb, juncfreulein, wag; schorp, schützlein, stainpok, krug, vischlein.

Daz erst zaichen haizzt der wider, dar umb als der wider an dem afterntail krank ist und an dem voder stark, also: wenne die sunne ze niderst in das zaichen tritt, so ist ir kraft und ir schein bei uns krank; aber wenne sie oben in das zaichen kümet, so ist ir schein mer stark. Daz ander zaichen haizzet der ohs (Stier), dr umb so die sunne in es tritt, so ist ir kraft gar stark, recht als ein vierschrotig ohse ist. Das dritte zaichen haizzet die zwinglein (Zwillinge), wanne der sunnen schein ist dann zwivalentig; das virde zaichen haizzet der krebs, wanne die sunne geht danne hinder sich, als ain krebs (Sonnenwende). Das fünft haizzet der leb (Löwe); wanne der sunne kraft ist danne gremnig (grimmig) als ain leb. Und ist ain sterne an dem haubt des zaichens, der haizzet der hunt; und so die sunne dahin kümt, so kommt die hundsteg, und so ist lozzen (Ader-lass) verpoten, dar umb wanne die übrig hitz versert gnunk die feuchten und den gaist in dem menschen, daz sehste zaichen haizzt die junc-fraue, dar umb das die sunne ist danne unperhaft (unfruchtbar). Daz sibent zaichen haizzt die wag; wanne die sunne daz inne leuft, so ist ein ebennaht (Tag- und Nachtgleiche) und wigt tag und naht gleich. Daz aht zaichen haizzet der schorp (Skorpion); wanne als der schorp mit der zungen lekt und mit dem zagel (Schweif) hekt und sticht, also wenne die sunne in das zaichen tritt, so ist si dez ersten senft (sanft) und ze letzest scharpf. Das neunt zaichen haizzet der schütz, dar umb wanne die kelten durch scheuzzet danne die menschen und ander creatur. Das zehende zaichen haizzt der stainpok, dar umb daz die sunne danne zu perg steigt, als ain stainpok. Daz ainleft zaichen haizzet der kruh (Wassermann); wanne die zeit geuzet (gießt) denne regen wasser, reht als ain kruk. Daz zwelft zaichen haizzt die visch; wanne die zeit ist naz und kalt, reht als ein visch in dem wage ist. Oder die zaichen habent ir namen von der stergestalt dar innen.“

Jedes Zeichen wird in 30 Grad eingeteilt und jeder Grad in 60 Minuten und jede Minute in 60 Unterteile.

Megenberg schließt sein Astronomiebüchlein mit den Worten:  
Qui mi scribebat, Chünradus nomen habebat.

Quellen: Dannemann, Die Naturwissenschaften I, Leipzig 1910 — Raschke, Die Zoologie in Konrad v. Megenberg, Buch der Natur, Augsburg 1898 — Megenberg, Buch der Natur, Augsburg 1499 — Schuegraf, Geschichte des Domes von Regensburg 1848 — W. Stammler, Deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon 1936 — Haidingsfelder in Buchberger, 1200 Jahre Bistum Regensburg S. 228 — O. Matthaei, Konrad v. Megenberg, Deutsche Sphaera, Berlin 1912 — F. Pfeiffer, Das Buch der Natur v. K. v. Megenberg, Stuttgart 1861, Neudruck, Hildesheim 1962 — W. Kraft, Die Heimat d. K. v. Megenberg, Mitt. z. Gesch. d. Medizin, Naturw. u. Technik 40 (1941/42) — Hugo Steger, K. v. Megenberg, Zeitschrift f. Deutsche Philologie, 82, Bd. 1963, H. 1.